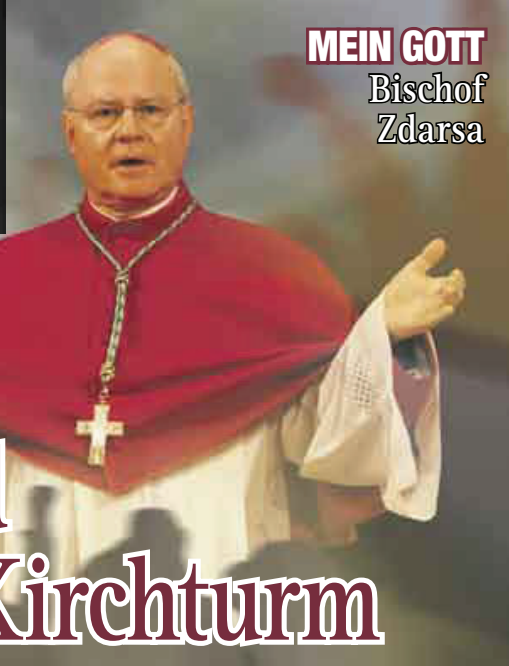


Die Aufbruchsstimmung war groß im Bistum Augsburg: Nach den Skandalen um Bischof Walter Mixa, dem nur ein unrühmlicher Abgang blieb, hofften die 1,4 Millionen Katholiken auf eine Wende – der Neue sollte es richten, den Spalt in der Diözese kitten. Doch längst ist klar: Mixas Nachfolger Konrad Zdarsa hat enttäuscht, viele Gläubige fühlen sich nicht ernst genommen. So wächst die Kritik, werden Proteste immer lauter. Längst ist vom „Aufstand“ die Rede. Und tagtäglich erschüttern neue Schreckensmeldungen die Gläubigen in der Diözese.



MEIN GOTT
Bischof
Zdarsa

Aufstand unterm Kirchturm

Die ersten Irritationen gab es schon bald nach Zdarsas Amtsantritt, noch im Rückblick auf Bischof Mixa. Es fehlten nach wie vor Antworten auf brennende Fragen, etwa: „Wie konnte es kommen, dass Mixa trotz der Warnungen vieler Verantwortungsträger Bischof von Augsburg geworden ist?“, wollten viele Katholiken wissen. Doch Erklärungen blieben aus. Konrad Zdarsa schweigt und muss sich vorwerfen lassen: „Wir vermissen, dass Anliegen und Sorgen engagierter Christen ernst genommen werden. Dies verletzt die Menschen noch mehr als zuvor.“

„...und der Bischof sagt kein Wort“, hieß es jüngst nach Protestaktionen vor einer Woche. Rund 25.000 Gläubige in ganz Schwaben haben Menschenketten gebildet und ihre Gotteshäuser „umarmt“. Demonstriert wurde gegen Reformpläne des Augsburger Oberhirten, der das Bistum in 207 Seelsorge-Einheiten zusammenfassen will.

Für Unruhe sorgten zeitgleich Hinweise, wonach die Dekane Fritz Kahnert und Reinhold Lappat wegen kritischer Äußerungen abberufen werden sollen. Und auch beim Landfrauentag in Marktobderdorf am Donnerstag hagelte es – teils mit Bannern und Plakaten – massive Proteste gegen Zdarsas Reformpläne. Der Bischof ging darauf nicht ein, verweigerte nach wie vor auch Interviews. Immerhin äußert sich jetzt der Chef des St.Ulrichs-Verlags Bernhard Meuser (siehe Exklusiv-Interview rechts).

„Vielleicht ist der Mann aus der ostdeutschen Diaspora von der Wucht seiner neuen Aufgabe überfordert.“ AZ-Kirchenexperte Alois Knoller in einem Kommentar.

nicht neu. Schon bald nach Zdarsas Amtsantritt wurde beklagt, dass es „ganz schlimm ist, wie das Bistum mit uns umgeht.“ Und: „Die halten uns alle für blöd.“ wird später Kemptens Pfarrgemeinderats-Vorsitzende Ursula Zingraf zitiert.

Schon damals wich nicht der neue Oberhirte Gesprächen aus. Sein Öffentlichkeits-Referent Markus Kremser (Foto/in Medienkreisen oft „Presseverhinderungsstelle“ genannt) ist bisweilen tagelang nicht erreichbar – und wenn, dann wird auf Standard-Mitteilungen oder den Hirtenbrief verwiesen.

Apropos Hirtenbrief: Zdarsas erster Hirtenbrief sorgt bis heute bei vielen für Kopfschütteln. Für ihn, so betont der Bischof, sei die Teilnahme an einem Wortgottesdienst keine „Erfüllung der Sonntagspflicht“ und er pocht auf die Teilnahme an der sonntäglichen Eucharistiefeier.

Viele Laien, die sich eigens ausbilden ließen, um wegen des Priester mangels wenigstens Wort-Gottes-Feiern anzubieten, fühlen sich wie vor den Kopf gestoßen. Selbst der Vorsitzende des Diözesanrats Helmut Mangold äußert sich: „Es gibt einen großen Unterschied zwischen der Einstellung der Theologen

und den Bedürfnissen des Durchschnittsbürgers.“

Für viel Ärger sorgen auch Zdarsas eigenwillige und „wenig durchsichtige“ Änderungen in der Bistumsverwaltung. Er habe das Domkapitel faktisch entmachtet, hieß es beispielsweise. Und dann noch dies: Ausgerechnet an Pfingsten hält Zdarsa das Hochamt mit Kardinal Walter Brandmüller (Foto), der, so jedenfalls sehen es viele, für eine eindeutig rückwärts gewandte Kirche steht. Ein Schlag ins Gesicht jener

reagierte und sich endlich nach drei Gesprächsabsagen mit Weltbild-Beschäftigten trifft, wirkt dies halbherzig. Nicht genug damit: Der Katholischen Erziehergemeinschaft (KEG) wurde von Bischof Zdarsa ein Vortrag von Ex-Kultusminister Hans Maier (Foto) im Veranstaltungszentrum Haus Sankt Ulrich untersagt. Hintergrund: Maier ist wegen seiner Unterstützung des Schwangeren-Beratungsvereins Donum Vitae in konservativen Kreisen des Klerus umstritten.

Zdarsas Haltung löste bei vielen KEG-Mitgliedern Bestürzung aus. Vorsitzende Ursula Kiefersauer: „Ich bin traurig, dass die Kirche nicht verzeihen kann.“

Indirekt gegen Zdarsa stellt sich schließlich bei der jüngsten Bischofskonferenz auch Münchens Kardinal Reinhard Marx (Foto). Ausdrücklich lobte er Maierers „wissenschaftliches und politisches Wirken“ und dessen

„Engagement für die katholische Kirche.“ Nicht zuletzt distanzierte sich Marx von Zdarsas Reformplänen und verdeutlichte, dass er (Marx) anders als der Augsburger Oberhirte in seinem Bistum für München und Freising an Wort-Gottes-Feiern am Sonntag festhalte. Da kann einem Bischof Konrad fast schon leid tun – wenig geliebt von seinen Schäfchen und irgend- wie ausgegrenzt von den Bischofskollegen.

„Bischof Konrad kommt regelmäßig ins Haus, spricht beim Abendessen mit den Studenten und setzt Akzente außerhalb der Liturgie.“ Martin Straub, Leiter des Priesterseminars

„Dialog ist im Bistum inzwischen zum Unwort geworden, und Augenhöhe gibt es sowieso nicht.“ Pfarrer Max Stetter, Augsburg

„Ich weiß nicht, wo die Kritik angebracht ist – bei jenen, die fordern, dass alles auf ewig so bleibt, wie es ist. Oder bei jenen, die Sorge tragen, wie es weiter geht.“ Bischof Konrad Zdarsa.

„Nach dem Einzug von Bischof Zdarsa und der Verkündung der Pastoralen Raumplanung 2025 ist der Heilige Geist endgültig aus dem Domkapitel ausgezogen.“ Aus einem Leserbrief der AZ.

„Wir hoffen auf Rom.“ Ursula Zingraf, Pfarrgemeinderätin in Kempten.

EXKLUSIV-INTERVIEW

ST. ULRICH-CHEF MEUSER:
Wenn jetzt nicht mutig gehandelt wird...



...dann macht der nächste Bischof das Licht aus

Das Bistum Augsburg wird durch große Spannungen erschüttert, was ein großes Presse-Echo hervorruft. Das AUGSBURG JOURNAL hat den „Aufstand gegen Bischof Konrad“ gar zur Titelstory erhoben. Es gibt aber auch Stimmen, die Augsburgs Oberhirten Konrad Zdarsa gegen seine Kritiker verteidigen – etwa Bernhard Meuser, Geschäftsführer der Mediengruppe Sankt Ulrich, in dem auch die „Katholische Sonntagszeitung“ erscheint. Im Gegensatz zum Bischof selbst, beantwortet der Voss*-Nachfolger Interview-Fragen.

SoPress: Viele Menschen im Bistum sind stark beunruhigt, weil sie glauben, dass die geplanten Reformen etwas zerstören, was ihnen lieb und heilig ist. Glauben Sie tatsächlich, dass die Befürchtungen grundlos sind? Da stehen Sie doch ziemlich allein da.

Meuser: Durchaus nicht. Es gibt sehr viele Priester und Laien, die genauso denken wie ich. Nur machen sie nicht so viel Krach. Es gibt aber Kräfte, die eine andere, basisdemokratisch organisierte Kirche wollen, eine „Kirche von unten“. Das sind die Kreise, die bewusst Ängste bei den einfachen Gläubigen schüren, sie sogar gegen den Bischof aufhetzen. Der Papst hat einmal von der „sprungbereiten Feindseligkeit“ gesprochen, die ihm mancherorts entgegen schlägt. Ein Papst oder ein Bischof muss aber leiten.

SoPress: Die Leute wollen aber nicht einer Art Diktatur leben.

Meuser: Welche Behörde ist demokratisch aufgestellt, welche Firma? Sie von der neuen SonntagsPresse organisieren sich doch auch nicht demokratisch, oder?

SoPress: Aber die Kirche ist ja nun keine Behörde oder Firma.

Meuser: Richtig. Das Prinzip der Demokratie lautet: „Alle Macht geht vom Volk aus“. In der Kirche geht alle Macht von Christus aus. Weder die Zehn Gebote, noch die Seligpreisungen sind als Mehrheitsentscheid nach göttlicher Diskussionsvorlage entstanden. Die Kirche ist 2000 Jahre alt; und die Substanz des Glaubens kann nicht alle paar Jahre zur Diskussion gestellt werden. Wäre die Kirche basisdemokratisch aufgestellt, wäre sie in China eine Ethnik, in Indien eine Meditationstechnik, in Amerika ein Businessmodell, in Frankreich ein Gastro-Tempel und in Deutschland ein Landratsamt. Dennoch gibt es in der Kirche vielfältige Möglichkeiten zur Partizipation und zur demokratischen Mitbestimmung aller. Ich wüsste nicht, wo es sonst in der Gesellschaft so viele Synoden, Räte und Gremien gibt wie in der Kirche.

SoPress: Trotzdem scheint es, dass in Augsburg alles von oben diktiert wird, spricht vom Bischof.

Meuser: Das ist ein unbegründetes Vorurteil, das gerade *Dirk-Hermann Voss, der jetzt als Anwalt arbeitet, war der unstrittige Medienberater von Bischof Mixa.

massiv geschürt wird. Wenn der Bischof nur der „Frühstücksdirektor“ seiner Diözese wäre – also jemand, der zu allem Ja und Amen sagt –, bräute man ihn nicht. Aber er ist der Nachfolger der Apostel, der von Christus gesandte Hirte, in dessen Vollmacht er handelt. Der Bischof muss dies tun, wenn er seinen Auftrag nicht verraten will. Wir dürfen doch nicht die Augen verschließen: 31,6 Prozent weniger Kirchenbesuch in den letzten 20 Jahren, starker Rückgang der Priesterberufungen, viele Gemeinden, in denen auch nicht mehr ein einziger Jugendlicher zum Gottesdienst kommt. Mit dieser Entwicklung steht die deutsche Kirche im internationalen Vergleich so ziemlich am Ende da, während in vielen jungen Kirchen gerade die Post abgeht. Da kann man doch nicht sagen: Weiter so, Freunde! Wenn jetzt nicht mutige Schritte unternommen werden, macht der nächste Bischof hier in der Diözese das Licht aus.

SoPress: Aber die Laien sollen doch observiert werden?

Meuser: Nur weil das Ding künftig nicht mehr „Pfarrgemeinderat“ heißt, werden doch die Gremien nicht abgeschafft. In Zukunft wird jede Pfarrei einen „Pastoralrat“ haben; dazu wird es in kleineren Seelsorgeeinheiten örtliche Beiräte geben, deren gewählte Vertreter Sitz und Stimme im „Pastoralrat“ haben. Es gibt für die Laien eher mehr als weniger zu tun.

SoPress: Die katholische Kirche hält dennoch, so der allgemeine Eindruck, an alten Zöpfen fest, während sich die evangelische Kirche moderner aufstellt?

Meuser: Das sieht nur auf den ersten Blick so aus. Ja, in der evangelischen Kirche gibt es keinen Zölibat, Frauen können Pastoren werden, homosexuelle Pastoren dürfen sogar im Pfarrhaus zusammenleben. „Lebensschutz“ wird zum Fremdwort. Einen Papst hat man auch nicht, und es gibt auch nicht diese absolute Konzentration auf die Eucharistie und die anderen Sakramente. Ich frage mich manchmal, warum diese Katholiken, die eine andere Kirche wollen, nicht einfach evangelisch werden.

SoPress: Also, wo soll es hingehen mit der katholischen Kirche in der Diözese Augsburg?

Meuser: Es gibt für die katholische Kirche insgesamt nur einen Weg: Lernen von der Weltkirche. In vielen Ländern der Erde wächst die katholische Kirche, weil sie eine große Zahl von jungen Leuten gewinnt und verlorene Gläubige wieder zurückholt. Das Stichwort lautet: „Neuevangalisierung“. Wir müssen uns von dieser Dynamik, Freude und Jugendlichkeit anstecken lassen, müssen kreativ werden, ganz neue Wege beschreiten. Das ist die andere Seite der Strukturreform. Eine Kirche, die nicht wachsen will, stirbt.